[s.n.]

Autor(en): **Gosset Rubio, Jorge**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 52

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

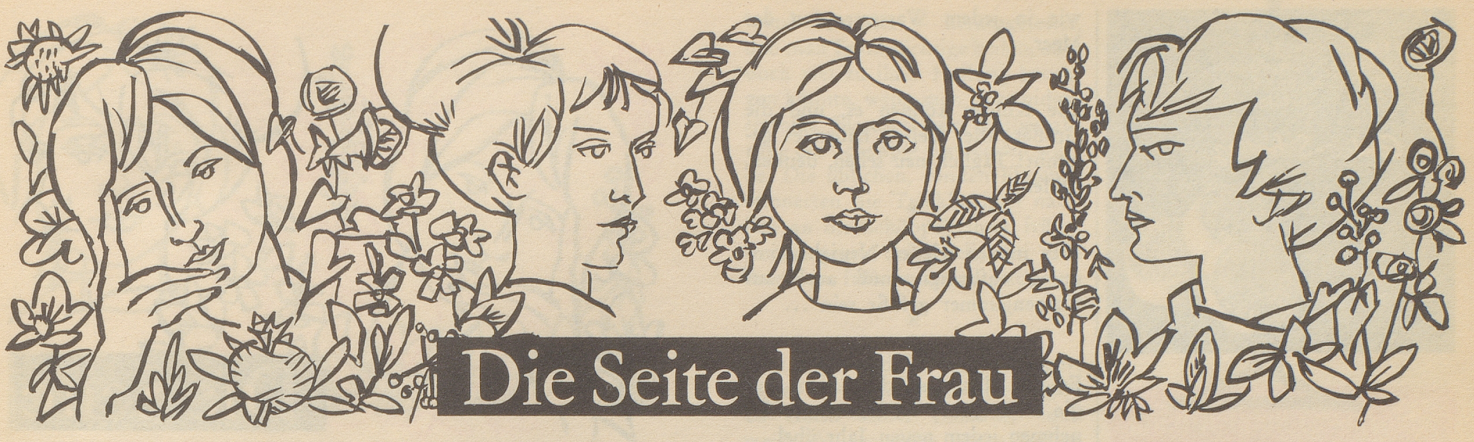
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die Seite der Frau

Von der Unsicherheit

«Fühlst du dich manchmal unsicher?» fragte ich kürzlich meine Freundin, die Frau Bänzliger, und sie gab mir darauf die durchaus plausible Antwort: «Unsicher? In *meinem* Alter? Das wäre ja gesponnen!»

Nichts ist so fein gesponnen ...

Ich erinnere die Frau Bänzliger taktloserweise daran, wie nervös sie vor vier Jahren gewesen sei, als ihr Sohn Ruedi ein Mädchen aus den allerreichsten Kreisen mit Erfolg bezaubert hatte und sie, die Frau Bänzliger, zum ersten Mal mit der Gegenschwiegermutter zusammentreffen mußte. Und wie sie mir damals immer wieder telephonierte; und jedesmal begann: «Was würdest du jetzt an meiner Stelle machen? ... Ich habe den ganzen Tag in der Stadt Kleider angesehen. Was meinst du, grau oder schwarz? Ich finde immer, schwarz sei für die Jungen, mit ihrer schönen weißen Haut. Unsereins ... Ja, aber der Mantel? Und dann, was für Schuhe? Würdest du an meiner Stelle?» ... (Als ob *ich* mich an diese Stelle versetzen könnte!)

Also damals war die Frieda Bänzliger ausgesprochen unsicher. Dabei ist sie sonst die Seelenruhe in Person. Natürlich wollte sie vor allem dem Ruedi Ehre machen, das kann man verstehen. Und überhaupt, «die ersten, besten sind wir schließlich auch nicht. Geld ist nicht alles.» Auch das kann man verstehen.

Nun, es ging dann alles wunderbar, und die reiche Gegenschwiegermutter war heimelig und einfach, wie das reiche Frauen manchmal sind. Die Männer verstanden sich auch. Und im übrigen sind ja nur die Jungen miteinander verheiratet, nicht wahr, nicht die Schwiegermütter.

Dies war das einzige Mal, da ich die Frau Bänzliger im Alter unsicher sah. Denn da hatte sie recht: ein älterer Mensch hat sich mit seinem Teil in der Regel abgefunden und sich seine kleine Sicherheit aufgebaut. Die ‹Meinung der Leute› spielt keine große Rolle mehr.

Mit den Jungen ist das – begreiflicherweise – anders. Daß sie sich gelegentlich unsicher fühlen ist nicht nur normal, mir ist es sogar ein wenig unheimlich, wenn ein ganz junges Wesen gar zu sicher auftritt. Denn häufig übertrumpft es mit dem sicheren Auftreten die innere Unsicherheit, die ja in jedem noch unerfahrenen Geschöpf steckt, ob es sich nun schüchtern und zögernd, oder flott und selbstsicher gibt.

Das Auftreten kann alle möglichen Gestalten annehmen. Dahinter steckt fast immer Unsicherheit. Bei übermäßiger Zielstrebigkeit in der Schule (das, was die Franzosen den ‹fort en thème›, den ewig Klassenersten, nennen). Oder beim jungen Mädchen, das versucht, jeden Mann in Reichweite zu betören, um sich eine ganze Skalpsammlung an den Gürtel zu hängen, und das immer bestrebt ist, seine ‹besten Punkte› möglichst zur Geltung zu bringen. Seine Schwestern beneiden es glühend um seine ‹Erfolge›, seine Sicherheit und Siegesgewißheit, aber mit alledem ist es meist gar nicht so weit her, oft ist das beneidete Wesen voller Zweifel und Unsicherheit.

Und die vielen jungen – und nicht so jungen – Herren, die ihre Eroberungen, je nach Intelligenzgrad, triumphierend verkünden oder bei jeder Gelegenheit zart andeuten, sie alle sind wohl im Grunde unsicher, mißtrauen ihrer eigenen Wirkung und müssen sie sich selber immer wieder zu bestätigen versuchen.

Die Welt ist voll von Unsicheren, die sich irgend etwas beweisen müssen.

In der Politik kann sich das katastrophal auswirken.

Wohl der Frau Bänzliger, die niemanden übertrumpfen, sondern nur eine ‹rechte Gattig› machen will, in Schwarz oder Grau, und die seit jenem Abend – und lange vor ihm – keinen Gedanken mehr verschwendet hat an das, was die Leute von ihr denken oder sagen könnten. (Und *was* sie etwa alles sagen oder denken könnten, wissen wir Aelteren längst.)

Freilich war es zu jener Zeit, da die Frau Bänzliger vorübergehend unsicher wurde, nicht der Leute, sondern der Gegenschwiegermutter wegen. Und außerdem wollte sie dem Ruedi Ehre machen. Da darf man angesichts der unvorhersehbaren Reaktionen unserer lieben Kinder, schon einmal unsicher werden, – selbst im Alter. *Bethli*

Das ewig neue Jahr

Jeder einzelne Sonnenaufgang ist Neujahrsbeginn.

*

Es wäre schön, täglich eine Minute lang Neujahrsgefühle zu empfinden. Die guten Vorsätze nicht geschlossen aufzustellen, sondern entschlossen einzeln auszuführen – immer einen ganz kleinen guten Vorsatz nach dem andern ...

*

Die Jahreszahl ist für jeden eindrucksvoll: ein Memento. Aber man vergißt die Uhr – die Stunden, die Minuten, die Sekunden – Ende und Anfang ohne Pause. In jeder Sekunde ist ein Neujahr enthalten,